



Mittelbadener Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage, Bezugspreis monatlich 1.30 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerschweizerischen Bezugspreis monatlich 1.35 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Circulanz Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Neuenburg Rheingau. — Postkontos: Enzthalbank Säckel & Co., Wildbad; Oberthimer Gemeindefond Wiliale Wildbad. — Postfachkonto Nr. 74 Guntigart.
Anzeigenpreise: Im Einzelgenosse die einseitige 10 mm breite Zeile 1 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 2 Pf.; im Zeitlich die 10 mm breite Zeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebenen Tarifen. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontostellen oder wenn geistliche Beirathung notwendig wird, fällt jede Nachträgliche Änderung weg.
Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 26, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 272

Februar 479

Donnerstag den 22. November 1934

Februar 479

69. Jahrgang

Amerikanische Baumwoll Sorgen

Export erleichtert für deutsche Industriezeugnisse in USA?

Die amerikanischen Baumwollpflanzer schimpfen auf den „damned German“, haben gleichzeitig aber einen kolossalen Respekt vor ihm. Da haben findige deutsche Chemiker es fertig gebracht, aus einem Holzbrei, für den der Rohstoff in heimischen Wäldern überreichlich wächst, eine *Spinnfasern* herzustellen, „Bistra“ genannt, die der Baumwolle Konkurrenz macht. Und man hat drüber ohnedies keine Sorgen. Die Baumwollausfuhr nach fremden Ländern ist stark gesunken, der Himmel schenkt den Farmern aber überreichlichen Erntesege, und selbst bei normalen Ausfuhrmöglichkeiten in alter Höhe wüßten sie nicht, wohin mit all dem Ueberflusse. Und nun kommt noch dieses verdammte „Bistra“ dazu. Wirklich, die Baumwollpflanzer haben Kopfschmerzen.

Seit 1927 ist der Baumwollexport aus den Vereinigten Staaten von 9,2 Millionen Ballen auf 8,3 Millionen zurückgegangen, und auch während des laufenden Jahres noch ist ein ständiges Sinken der Ausfuhrzahlen zu beobachten. Während im Oktober 1933 noch 1,05 Millionen Ballen ausgeführt werden konnten, waren es im August 1934 nur noch 268 000 Ballen. Ueber diesen Mengenverlust tröstet auch die Tatsache nicht hinweg, daß die Preise inzwischen etwas besser geworden sind. Der Hauptteil der Exportschumpfung wird vom amerikanischen Landwirtschaftsdepartement, wie Sekretär Wallace kürzlich erst bekannt gab, auf die geringeren Abnahmen Deutschlands zurückgeführt. Ursache sei einmal der Umstand, daß amerikanische Baumwolle im Verhältnis zu der gewisser anderer Provenienzen teurer geworden sei, zum anderen aber auch die Handelspolitik der deutschen Reichsregierung, die sich, wie bekannt, genötigt sieht, die Einfuhren in Einklang mit den verfügbaren Deviseneingängen zu bringen.

Und nun kommt noch dazu, daß Deutschland nach amerikanischem Urteil auch technisch die Möglichkeit bekommen hat, sich von der ausländischen Baumwolle bis zu einem gewissen Grade unabhängig zu machen. Es wird die Festigkeit der „Bistra“-Faser anerkannt. Beamte des Landwirtschaftsdepartements haben das neue Material eingehend geprüft, sie sind der Ansicht, „Bistra“ sei zwar wesentlich weicher als Baumwolle, die Differenz werde sich aber durch weitere Verjüngerung ausgleichen lassen. Wenn das erreicht ist — sagt man drüben — wird Deutschland von der Baumwollimportierung so unabhängig sein, wie die Vereinigten Staaten während des Krieges sich unabhängig von der deutschen Farbstoffindustrie machten.

Das ist für die amerikanische Baumwollwirtschaft natürlich eine schmerzliche Angelegenheit, und es scheint, daß man gefonnen ist, daraus vernünftige Konsequenzen zu ziehen. Der Baumwollhandel hat mit Landwirtschaftssekretär Wallace Verhandlungen darüber aufgenommen, wie der Baumwollexport nach Deutschland wieder belebt werden könnte. Deutsche Textilinteressen seien bereit, eine halbe Million Ballen zu kaufen, wenn die Frage der zu ihrer Bezahlung notwendigen Devisen gelöst werden könnte. Die einzig mögliche Lösung ist natürlich die, daß der amerikanische Markt deutsche Waren in entsprechender Menge aufnimmt. Leitende Beamte des Landwirtschaftsdepartements in Washington haben denn auch zugegeben, daß es keine Schwierigkeiten machen würde, deutsche Waren in dem für die Bezahlung der 500 000 Ballen Baumwolle erforderlichen Umfange in den Vereinigten Staaten unterzubringen, und es wird sich nur darum handeln, daß die Amerikaner die Mittel und Wege dazu erschließen. Gelingt es, auf Grund dieser wirtschaftlichen Einsicht, um deren Zustandekommen Deutschland sich schon lange bemüht hat, den Warenaustausch zwischen beiden Ländern zu beleben, so wird das auch bei uns mit Genugtuung begrüßt werden.

Italienische Kolonialziele

Zum Königsbesuch im Somali-Land

Die italienische Afrika-Politik, über die Mussolini schon seit Jahren bewußt einen Schleier gebreitet hat, hat seinerzeit durch die Entsendung Balbos nach Tripolitanien die Aufmerksamkeit auf diesen Bezirk der italienischen Außenpolitik gezogen. Man sagte sich mit Recht, daß ohne Grund der Duce nicht einen seiner hervorragendsten Mitarbeiter auf einen afrikanischen Posten entsenden würde, wenn er nicht ganz bestimmte Ziele im Auge hätte.

Auch jetzt ist noch nicht der Schleier gelüftet, ebenso wenig wie man heute schon klar erkennen kann, worin die letzten Ziele Italiens an Afrika bestehen. Immerhin sind aber doch schon so viele politische Regemarten erkennbar, daß ungefähr die Fahrtrichtung festgestellt werden kann. Deshalb kommt der Besuchsreise, die König Viktor Emanuel augenblicklich durch das Somali-Land unternimmt, eine größere Bedeutung zu als der eines gelegentlichen Besuchs, den ein Monarch in entlegene

Tagespiegel.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat bestimmt, daß unter Aufhebung aller bisherigen Bestimmungen Preise, Preisspannen oder Zuschläge aller Art in Zukunft nur noch durch den Reichskommissar für Preisüberwachung festgesetzt werden.

Die Reichsregierung hat ein besonderes Gesetz zur Sicherung der Düngemittel- und Saatgutversorgung erlassen.

Der Reichskommissar für Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft hat eine Anordnung erlassen, in der die Festpreise für Butter ab 21. November enthalten sind.

Am Dienstag wurde die geheime Tagung der Abrüstungskonferenz eröffnet, in der dann beschlossen wurde, die Konferenz auf Januar zu vertagen.

Auch die außerordentliche Völkerversammlung ist am Dienstag in Genf zusammengetreten und hat den mexikanischen Vertreter Rojas zum Präsidenten gewählt.

Auf der Tagung der Abrüstungskonferenz gab der Vertreter Oesterreichs eine Erklärung ab, seinem Abrüstungsabkommen zuzustimmen, ehe nicht Oesterreich Gleichberechtigung hinsichtlich der Verteidigungswaffen erhalten habe.

Teile seines Reiches unternimmt, lediglich zu dem Zweck, sich einmal seinen Untertanen zu zeigen und dabei königliche Pracht zu entfalten.

Das italienische Somali-Land an der ostafrikanischen Küste ist freilich kein besonderer Edelstein in der italienischen Krone. Der größte Teil seines Gebietes ist Hochland bis zu 3000 Meter. Hitze, äußerste Regenarmut und dürftiger Pflanzenwuchs sind Kennzeichen für das ganze Somali-Land. Nur an der Küste des Indischen Ozeans ist Landwirtschaft in modernem Sinne möglich. Wald gibt es nur längs der Trodenbetten der wenigen Flüsse. Auf dem Vorhandensein harzreicher Aloe- und Myrrhengewächse beruhte im Altertum der Weihrauchhandel des Landes. Größere Siedlungen, meist arabische Gründungen, finden sich nur an der Küste. Die Bevölkerung, nomadische Somalis, beträgt etwa 1,5 Millionen Köpfe.

Die politische Geschichte des Somali-Landes, das sich vom Indischen Ozean um das Kap Guadui herum im Süden des Golfs von Eden entlangzieht, beginnt mit der Besetzung durch Portugiesen und Türken im Mittelalter. Von 1886 bis 1892 stand die östliche Somali-Küste unter der Herrschaft des Sultans von Sansibar, die nördliche Küste von 1875 bis 1884 unter ägyptischer Herrschaft. Dann setzten sich Engländer, Franzosen und Italiener an den Küsten fest. 1887 wurde die Grenze zwischen dem französischen und dem englischen Somali-Land, 1891 die Grenze zwischen dem italienischen Somali-Land und dem englischen Ostafrika bestimmt. 1924 überließ England einen Gebietsstreifen westlich vom Juba-Fluß an Italien. Der innere Teil des Somali-Land steht seit 1887 unter abessinischer Herrschaft.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Besuch des Königs die afrikanische Außenpolitik seiner Regierung durch das Gewicht seiner Persönlichkeit und durch die Autorität des Königtums unterstützen soll. An und für sich ist der rein koloniale Besitz des Somali-Landes keine Einnahmequelle, im Gegenteil, es ist das größte Zuschußgebiet aller italienischen Kolonien überhaupt. Das hat den Faschismus aber nicht gehindert, gerade im Somali-Land Kolonialpolitik in ganz großem Stil zu betreiben. Eines der größten Hemmnisse bei dieser Arbeit war die Abneigung der Bevölkerung gegen das Vordringen europäischer Kultur überhaupt. Deshalb begannen die italienischen Kolonialisten mit der Fürsorge für die Bevölkerung, in erster Linie durch die Bekämpfung der Malaria und der Tuberkulose. Krankenhäuser und Vorrathshäuser legten diese Linie fort. Schulen und Kurse für Geburtshilfe und Kinderpflege dienen in erster Linie den Menschen. Dem Lande suchte man durch Aufforstungen und durch Schaffung von Weidestellen zu helfen. Wie es scheint, haben die Italiener mit dieser kulturellen Pionierarbeit auch einige Erfolge errungen, aber alles steht doch noch im Anfang.

Viel wichtiger ist die geopolitische Bedeutung des Somali-Landes. Es grenzt im Nordwesten an Abessinien, dem andererseits im Norden die italienische Kolonie Eritrea vorgelagert ist. In diesem Sommer ist der französisch-italienisch-englische Garantievertrag über die Unabhängigkeit des abessinischen Kaiserreiches außer Kraft gesetzt worden. Italien will dieses Land mit seinen 1,5 Millionen Quadratkilometer Umfang und etwa 12 Millionen Einwohnern zu seinem ureigensten Interessengebiet umgestalten. Um die Entwicklung zu beschleunigen, muß Abessinien gewissermaßen in eine Jange genommen werden, deren eine Bade das Somali-Land ist. Nun wird einem der Zweck des Königsbesuches erklärlich. Den Bewohnern des Somali-Landes soll zu Gemüte geführt werden, daß Italien der zu-

künftige Herr Abessinien ist, mit dessen Bewohnern sie durch Stamm und Sprache zum großen Teil verbunden sind.

Barum Italien es gerade auf Abessinien abgesehen hat, erhellt aus einer einzigen Tatsache. Befände sich erst einmal der abessinische Handel in italienischer Hand, könnte Italien der Baumwolllieferant Europas werden. Daraus erklärt es sich auch, daß es um die italienischen Bestrebungen in Nordafrika, die auf einen Anschluß französischer Gebiete an das italienische Tripolitanien hinausgingen, seit einiger Zeit stiller geworden ist. Das abessinische Fernziel ist verlockender und verheißungsvoller als die Fortsetzung der konfliktswangeren Nordafrika-Politik.

Japans Antwort in der Flottenfrage

London, 20. Nov. Der japanische Botschafter hat dem Staatssekretär des Auswärtigen die Antwort der japanischen Regierung zu den englischen Vorschlägen in der Flottenfrage überreicht. Die Antwort ist, wie Reuter hört, in einem sehr höflichen aber bestimmten Tone abgefaßt. Sie ist völlig negativ. Ihr Inhalt läßt sich wie folgt umschreiben: Japan wünscht nicht eine Flotte, die so groß ist, wie sie etwa von den Bedürfnissen des britischen Weltreiches erfordert wird. Aber die japanische Regierung will, daß man auch Japan das Recht zugesieht, unter Umständen seine Flotte durch Neubauten bis auf den gleichen Umfang zu bringen.

London, 20. Nov. Die Londoner Morgenblätter geben ihre Enttäuschung über die japanische Antwort auf die britischen Flottenvorschläge Ausdruck. Sie suchen sich aber mehr oder weniger mit der Erwartung zu trösten, daß die Besprechungen weitergehen würden, und daß infolgedessen die Hoffnung auf das Zustandekommen einer Vereinbarung nicht aufgegeben zu werden brauche.

Die gescheiterten englischen Vorschläge

London, 20. Nov. Anlaßlich der Ueberreichung der japanischen Antwort auf die englischen Vorschläge in der Flottenfrage sind Pressevertreter ins Foreign Office gebeten worden, wo ein Ueberblick über den Stand der Angelegenheit gegeben wurde. Von japanischer Seite war eine Aufrechterhaltung des bisherigen Quotensystems 5:5:3 von vornherein abgelehnt worden. Als Grundlage einer künftigen Vereinbarung und gleichzeitig als Voraussetzung hatten die Japaner zwei Formeln vorgebracht, nämlich erstens Ausschluß jeden Angriffs und jeder Bedrohung und zweitens völlige Gleichstellung mit den anderen beiden Mächten im Hinblick auf die nationale Sicherheit. Im Verlaufe der Besprechungen hatte die japanische Abordnung, von diesen Voraussetzungen ausgehend, vorgeschlagen, für alle drei Seemächte eine gemeinsame obere Grenze für die Seerüstungen festzusetzen. Mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des britischen Weltreiches waren die Japaner gewillt, zuzugestehen, daß Großbritannien den Spielraum zwischen seinem derzeitigen Flottenstand und der gedachten oberen Grenze in vollem Umfange tatsächlich in Anspruch nahm, während sich Japan mit den theoretischen Zugeständnissen begnügen wollte. Gleichzeitig bestritt jedoch die japanische Abordnung den Vereinigten Staaten den Anspruch auf eine Flotte von gleichem Umfange wie die der britischen. Wie nunmehr erklärt wird, hat man sich von englischer Seite dieser Auffassung nicht anschließen können, schon weil im Washingtoner Vertrag die amerikanische der englischen Flotte gleichgestellt war.

Die englischen Vorschläge liefen im wesentlichen darauf hinaus, daß sich die beteiligten Mächte gegenseitig den Anspruch auf ein gleiches Maß von Sicherheit zugesieht, daß man sich aber trotzdem über den Umfang der einzelnen Flotten untereinander verständigt, mindestens in der Form, daß jede der Seemächte ihr Bauprogramm auf mehrere Jahre hinaus selbstständig festlegt und den anderen Teilnehmern der Vereinbarung offiziell zur Kenntnis bringt. Diese Vorschläge müssen nunmehr als abgelehnt gelten.

Ergebnis der Abrüstungskonferenz ...

... verlegt bis zum Januar

Genf, 21. Nov. Die Rede, mit der der Präsident der Abrüstungskonferenz die geheime Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz eröffnet hat, wurde erst am Nachmittag bekanntgegeben.

Henderson begann mit einem kurzen Nachruf für König Alexander, Barthou und Dollfus. Nachdem Henderson noch den Tod des sowjetrussischen Botschafters Domogalewski erwähnt hatte, begann er zunächst mit der Verlesung einiger Einwände, die er von pazifistischen Organisationen erhalten habe. Dann erinnerte Henderson an seine Vorschläge vom 5. November, deren Hauptinhalt er nochmals bekanntgab. Falls das Präsidium seinen Vorschlägen zustimme, werde er sich mit den verschiedenen Vorsitzenden der betreffenden Ausschüsse für Waffenhandel, Offenlegung der Wehrhaushalte und für allgemeine Bestimmungen in Verbindung setzen, um den Zeitpunkt festzulegen, zu dem ihre Arbeiten wieder aufgenommen werden können. Er werde ihnen, wie er hinzufügte, dafür Mitte Januar vorschlagen. Nach der Eröffnungsrede Hendersons sprach der amerikanische

Vertreter Wilson. Er kündigte dabei die Vorlage eines bis ins einzelne gehenden Entwurfes zur Regelung der Frage des Waffenhandels und der Waffenherstellung an. Gleichzeitig gab er die wesentlichen Richtlinien über die amerikanischen Vorschläge bekannt. Sie lehnen sich sehr eng an die Beschlüsse des im Juli d. J. tagenden Sonderausschusses an. Neu ist hauptsächlich die ausdrückliche Feststellung, daß ein autonomer Sondervertrag über Waffenherstellung und Waffenhandel abgeschlossen werden soll, ohne Rücksicht auf ein später abzuschließendes allgemeines Abkommen. Der amerikanische Entwurf sieht ein System der Kontrolle für die Waffenherstellung und den Waffenhandel in den betreffenden Ländern selbst vor, verstärkt durch eine zweite Kontrolle, die von Genf selbst ausgeübt wird. Hierfür soll der zu bildende ständige Abrüstungsausschuß zuständig sein. Schließlich sehen die amerikanischen Vorschläge noch die Veröffentlichung aller Staatshaushalte über Wehrausgaben vor. Zur Abrüstungsfrage selbst sagte Wilson noch kurz, daß seine Regierung fest davon überzeugt sei, daß ohne Abrüstung keine gesunde Grundlage für den Frieden geschaffen werden könne. Sie werde deshalb, wie schon früher, ihre ganze Kraft daran setzen, die Konferenz zu einem Erfolg zu führen.

Nach dem Amerikaner Wilson sprach noch der sowjetrussische Außenminister Litwinow, um seinen alten Vorschlag — Umwandlung der Abrüstungskonferenz in eine länderübergreifende Friedens- und Sicherheitskonferenz — zu empfehlen. Das Präsidium beschloß den „Ausgang für verschiedene Bestimmungen“ sowohl mit der Frage der Eröffnung eines ständigen Abrüstungsausschusses entsprechend dem Vorschlag Hendersons, wie auch mit dem Vorschlag Litwinows zu befassen. Gleichzeitig wurden alle übrigen Vorschläge Hendersons angenommen. Die Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz hat damit bereits ihr Ende gefunden.

Vertrauliche Abrüstungskonferenz

Genf, 20. Nov. Das Präsidium der Abrüstungskonferenz ist am Dienstag unter dem Vorsitz Hendersons unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu seiner Tagung zusammengetreten. Außenminister Laval, der am Vormittag in Genf ankam, ließ sich dabei vertreten. Schon heute gilt es allgemein als feststehend, daß die Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz im wesentlichen doch wieder den Charakter einer Beratung der Konferenz tragen wird. So gilt es als sicher, daß die Kommission, die sich von neuem mit einem Teil der Abrüstungsfragen befassen soll, nicht vor Januar oder Februar nächsten Jahres zusammentreten wird, da man offenbar die Volksabstimmung im Saargebiet erst abwarten will. Jedenfalls soll von englischer und amerikanischer Seite sehr stark in dieser Richtung gearbeitet werden.

Oesterreich fordert Gleichberechtigung

Genf, 20. Nov. Im Laufe der Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz gab der Vertreter Oesterreichs, Baron Pflügl, die Erklärung ab, keinem Abrüstungsabkommen zustimmen zu können, ehe nicht auch Oesterreich die Gleichberechtigung wenigstens hinsichtlich der Verteidigungswaffen erhalten habe.

Ueberraschung in Wien über die Erklärung Pflügls

Wien, 21. Nov. Die Erklärung des österreichischen Delegierten beim Völkerbund und bei der Abrüstungskonferenz, Gesandten Pflügl, wonach dieser im Namen seiner Regierung Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage für Oesterreich forderte, hat in Wiener politischen Kreisen ungeheures Aufsehen hervorgerufen. Besonders die scharf formulierte Erklärung, daß Oesterreich nicht gewillt sei, irgend ein Abkommen zu unterzeichnen, wenn sein Begehren nach Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage nicht erfüllt werde, hat hier ungemein überrascht. Man weist darauf hin, daß Oesterreich noch niemals die Gleichberechtigung vor dem öffentlichen Forum in Genf verlangt hat, und mißt der Erklärung insbesondere mit Rücksicht auf den Pakt von Rom, dessen Ausweitung ja eben erst beschlossen wurde, besondere Bedeutung zu.

Laval kündigt Reise nach Rom an

Genf, 21. Nov. Außenminister Laval empfing am Dienstag abend italienische Pressevertreter. Er erklärte ihnen, daß er das Werk Mussolinis aufrichtig bewundere und Italien liebe. Er freue sich im übrigen, ihnen mitteilen zu können, daß er die Hoffnung habe, schon bald nach Rom reisen zu können. Der Stand der italienisch-französischen Verhandlungen könne ihm

Hoffnung ein, daß sie zu einem glücklichen Ergebnis geführt werden können.

Pariser Blätter zu den Besprechungen Lavals

Paris, 21. Nov. Die Pariser Morgenpresse veröffentlichte lange Berichte ihrer Genfer Berichterstatter über den Verlauf der Besprechungen Lavals mit den Ministern der Kleinen Entente. Man zeigt sich im großen und ganzen zufrieden mit den bisherigen Ergebnissen, die nach Ansicht dieser Blätter darauf hinauslaufen, daß Südslawien von der Forderung der sofortigen Beratung seiner Denkschrift abgeht und sich auf ihre Veröffentlichung beschränkt, während die Beratung erst auf der nächsten Sitzung im Januar stattfinden soll. Der Genfer Sonderberichterstatter des „Matin“ stellt im Zusammenhang mit dem Marzeller Anschlag und den Genfer Verhandlungen darüber fest, daß die deutsch-südslawischen Beziehungen sich dadurch in keiner Weise geändert hätten. Diese Beziehungen hätten sich dank den Bemühungen des Führers von Monat zu Monat verbessert.

Der gleichen Ansicht ist auch die Sonderberichterstatterin des „Deure“, die u. a. erklärt, man habe noch nie die unsichtbare Anwesenheit Deutschlands in Genf so gespürt wie gerade jetzt. Diese Anwesenheit sei Tagesgespräch in allen Genfer Kreisen. Die Vertreter der verschiedenen Mächte seien der Auffassung, daß Deutschland heute schon in der Lage sei, Gewalttötungen hervorzurufen wenn es das wünsche. Infolgedessen müssten die Mitglieder des Völkerbundes, Deutschland zur Mitarbeit an einem europäischen Sicherheitsystem heranzuziehen. In der Saarfrage sei man allgemein der Ansicht, daß die Volksabstimmung zu keinerlei Zwischenfällen Anlaß geben werde.

Einheitliche Preisüberwachung

Preisfestsetzungen nur durch den Reichskommissar für Preisüberwachung

Berlin, 21. Nov. Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat unter Aufhebung oder Abänderung aller bisher getroffenen abweichenden Bestimmungen über die Uebertragung von Aufgaben und Befugnissen des Reichskommissars für Preisüberwachung bestimmt, daß Preise, Preisspannen oder Zuschläge aller Art in Zukunft nur noch durch den Reichskommissar für Preisüberwachung festgesetzt werden. Allen anderen Stellen wird jegliche Preisfestsetzung verboten.

Soweit Preise nur begrenzte räumliche Auswirkungen haben, kann die Festsetzung im Einverständnis mit dem Reichskommissar auch durch die obersten Landesbehörden, in Preußen durch die Oberpräsidenten, in Berlin durch den Staatskommissar erfolgen.

Die Preisüberwachung wird von den obersten Landesbehörden oder den von ihnen bestimmten Stellen der allgemeinen Landesverwaltung durchgeführt. Die Befugnisse zur Schließung von Betrieben wegen Zuwiderhandlungen oder aus sonstigen wichtigen Gründen steht auch den Regierungspräsidenten zu. Selbsterständig hat sich der Reichskommissar diese Befugnis auch selbst vorbehalten.

Im übrigen sind künftig auch Ordnungsstrafen gegen Unternehmungen, in deren Geschäftsbetrieb eine Zuwiderhandlung gegen die allgemeinen Vorschriften begangen worden ist oder gegen die schuldigen Personen bis zu 1000 RM. für jeden Fall der Zuwiderhandlung vorgezogen.

Die Preisüberwachungsbehörden sind vom Reichskommissar gebeten worden, bei der Preisüberwachung mit den Gau- und Kreisleitern der NSDAP. Fühlung zu halten. An die Gau- und Kreisleiter hat der Reichskommissar die Bitte gerichtet, bestimmte Amtsleiter zu bezeichnen, deren Aufgabe es ist, die bei den Gau- und Kreisleitern etwa eingehenden Beschwerden zu sammeln und nach Sichtung der nächsten zuständigen Ueberwachungsbehörde der allgemeinen Landesverwaltung zuzuleiten.

Die durch den Erlaß getroffenen Bestimmungen werden vom Reichskommissar für Preisüberwachung wie folgt begründet: Die starke Zentralisierung ist erforderlich, um zunächst einmal die in den letzten Monaten aus dem Drange der Ereignisse heraus entwickelte starke Zersplitterung in der Preisüberwachung wieder zu beseitigen. Diese Zersplitterung trug die Gefahr der Entwicklung zu wirtschaftlichen Sondergebieten in sich, die zu unerwünschten wirtschaftswidrigen Warenbewegungen führen. Auch in der Preisüberwachung muß die Wirtschaftseinheit des Reiches gewährleistet bleiben.

Aus dem gleichen Grunde ist davon Abstand genommen, die Festsetzung von Preisen und Spannen den Verwaltungsbezirken in den Ländern zu überlassen. Die Dezentralisation an die

obersten Landesbehörden ist zunächst auf diejenigen Fälle, in denen zweifellos Wirkungen über den Landesbezirk hinaus nicht zu bezorgen sind, beschränkt worden. Zur Sicherstellung einheitlichen Vorgehens ist eine vorüberige Fühlungnahme mit dem Reichskommissar vorgesehen. Die Einrichtung von Sammelstellen für die bei den Parteibienststellen eingehenden Beschwerden entspricht einem bereits in einem Gau bewährten Verfahren.

Im Anschluß an seine Anordnung über die Zentralisierung der Preisfestsetzung vom 19. November hat der Reichskommissar für Preisüberwachung die zuständigen Stellen angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß irgend welche Einzelaktionen auf dem Gebiete der Preisfestsetzung nicht mehr stattfinden.

Festpreise für Butter

Berlin, 20. Nov. Der Reichskommissar für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft hat mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichskommissars für Preisüberwachung eine Anordnung über Festsetzung von Butterpreisen erlassen, die im Reichsanzeiger vom 20. November veröffentlicht ist.

Demnach gelten vom 21. November ab bei der Abgabe von 50 Kilo Butter seitens der Molkerei an Wiederverkäufer folgende Festpreise:

Deutsche Markenbutter	130 RM.
Deutsche Feine Molkereibutter	127 RM.
Deutsche Molkereibutter	123 RM.
Deutsche Landbutter	118 RM.
Deutsche Kochbutter	110 RM.

Diese Preise gelten einschließlich Fracht und Gebinde ab Versandstation des Erzeugers für alle vom 21. November ab am Empfangsort eintreffenden Sendungen. Zu diesen Preisen sind Zuschläge zugelassen und zwar ein Zuschlag von höchstens 3 RM. als Frachtausgleich, ein weiterer von höchstens 5 RM. bei Lieferungen von Molkereien an Einzelhändler mit höchstens fünf Verkaufsstellen, und schließlich ein weiterer von höchstens 5 RM. bei Lieferung von ausgepandeter Butter.

Für den Verkauf noch nicht molkeförmig hergestellter Butter gilt bei Abgabe an Wiederverkäufer ein Höchstpreis von 1.15 RM. und bei unmittelbarer Abgabe an den Verbraucher ein solcher von 1.35 RM. je Pfund.

Der Verbraucher wird für molkeförmig hergestellte Butter höchstens folgende Preise zu zahlen haben:

Markenbutter	1.60 RM. je Pfund
Feine Molkereibutter	1.57 RM. je Pfund
Molkereibutter	1.52 RM. je Pfund
Landbutter	1.42 RM. je Pfund
Kochbutter	1.34 RM. je Pfund

und zwar für deutsche und gleichwertige Auslandsbutter. Soweit Verbraucherpreise bisher niedriger lagen, dürfen sie nach dieser Anordnung nicht erhöht werden. Die Verkündung der Preisordnungen ist unter hohe Strafe gestellt (Gefängnis oder Geldstrafe bis zu 100 000 RM.). Anderweitig erfolgte Preisfestsetzungen verlieren durch diese Anordnung ihre Wirksamkeit.

Ergebnis der Romreise Schuschnigg

Rom, 20. Nov. Ueber das Ergebnis der Romreise Schuschnigg wird amtlich mitgeteilt: Mussolini hat zwei lange Besprechungen mit dem Kanzler Schuschnigg gehabt unter Teilnahme des österreichischen Außenministers von Berger-Edlbenegg und des Staatssekretärs des Außenbüros Swick. In diesen Besprechungen wurde die politischen Einverständnisse zwischen Italien und Oesterreich wieder bestätigt, und zwar auf der in den vorhergehenden Begegnungen mit dem verbliebenen Kanzler Dollfuß festgelegten Linie. Es wurden die Voraussetzungen geprüft, die nötig sind, daß Oesterreich, gestützt in seinem politischen und wirtschaftlichen Aufbau und gestützt auf die Freundschaft Italiens und Ungarns, möglichst schnell und in vollem Maße die historischen Funktionen wieder ausüben kann, die auf die im Donauboden aufeinander treffenden Kräfte ausgleichend wirken. Es wurde auch in Beziehung auf Oesterreich das befriedigende Funktionieren der italienisch-österreichisch-ungarischen Protokolle vom März dieses Jahres festgestellt, die einen unbezweifelbaren Beitrag zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage Oesterreichs geleistet haben. Es wurde ferner bestätigt, daß die Dreier-Abkommen keinen ausschließenden Charakter tragen und auch auf andere Staaten ausgedehnt werden können, die die Bedingungen erfüllen, die ihre Grundlage bilden. Es wurde ferner festgestellt, daß die Entwicklung der kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Staaten wünschenswert sei und zwar durch Abschluß neuer Abkommen zur Schaffung von Kulturinstituten in den beiden Städten Rom und Wien.

Ein Volk tritt an

Ein Roman vom neuen Deutschland von Paul Hain.

58

Rechtens verboten.

Eine Weibe sitzt Urjel sinnend über diesem Brief. Ein kleines Lächeln umspielt ihren Mund, da sie an ihres Bruders Weihnachtswunsch denkt, dessen Erfüllung so nahe ist. Aber dann wird sie wieder ernst, da ihre Gedanken zu Schmerjow abzuweichen.

Schnjucht hat er also gehabt! Daß sie mit Munkelbühls wegfahren würde, hatte sie ihm noch gesagt, aber es war dann keine Gelegenheit mehr, ihm vor der Abreise noch einmal zu sprechen.

Wie fern ist er auch gerückt! Nicht einmal hat sie an ihn gedacht! Und wenn sie's nicht schon längst gespürt hätte, jetzt weiß sie es ganz genau, daß er ihr nie mehr als ein guter Freund hätte sein können! Hier in diesem Dorf lebt der Schatten von Heinz — er wird immer stärker sein, als sie glaubt.

Rein, der gute Mag ist auf dem Holzweg, denkt sie lächelnd. Sie wird es ihm schreiben. Sie muß es ja tun, bevor Schmerjow vielleicht dringlicher wird. Und sie muß da überhaupt reinen Tisch schaffen. Sie ist es Schmerjow schuldig. Er hat Aufrichtigkeit verdient.

Gut. Sie wird auch ihm schreiben. Mag mag ihm den beigelegten Brief geben. Sie hat kein Recht, länger eine Hoffnung zu nähren, die nicht Wirklichkeit werden kann. Es wird Schmerjow nicht erreichen, ein Mann verträgt schon einen Puff und eine Enttäuschung, und nun gar ein Oberwachmeister!

Aber sie läßt vierundzwanzig Stunden vergehen, bevor sie sich an die beiden Briefe macht.

Der Brief an Mag lautet:

„Mein lieber Bruder!

Einen richtigen Wintergruß von hier an Euch alle, denn hier ist es um diese Jahreszeit so, wie es sich gehört. Schnee und Schlittengeklingel, krächzende Krähen-

schwärme, Eis auf dem Fluß, das nachts knistert, Bratäpfel, Weihnachtsgeschichten und furchtbar viel Heimlichkeiten.

Aber für heute nur eine notwendige Aufklärung für Dich, lieber Mag. Damit Du Dir keine verkehrten Gedanken machst, was mir peinlich wäre. Also: Der Herr Schmerjow war mir ein guter Freund in einer Zeit, in der ich — Freundschaft sehr nötig hatte und überhaupt jemand, der mich mal auf andere Gedanken brachte. Ich kann Dir das nicht so genau erklären, aber Du darfst schon glauben, daß auch mein Weg nicht immer so glatt war. Jedenfalls war mir Schmerjow nie mehr als ein getreuer Freund, in dem ich auch keine falschen Hoffnungen erweckt habe. Als er feinerzeit — aus jenem unglückseligen Anlaß — bei uns war, hat er sich wohl zu sehr in mich verguckt. Er ist es auch, der mich auf die Stelle bei Munkelbühls hingewiesen hat, und ich bin ihm dankbar dafür. Mehr aber konnte und kann ich ihm nicht geben, und ich denke, er wird das schon selbst gemerkt haben.

Gerade hier, in dieser Gegend, wo man Erde und Himmel so sehr viel näher ist als in der Stadt, wo einem Lust und Wind den Kopf — und wohl auch das Herz! — so rein und klar machen, ist mir zur Gewißheit geworden, daß man sein Herz nur einmal und dann nie wieder verschenten kann. Aber der Wachmeister Schmerjow wird es bestimmt nicht sein, lieber Mag. Also sei so gut und gib ihm den beigelegten Brief und benimm Dich verständlich dabei. Sei freundlich und denke daran, daß Dir Deine Schwester großes Vertrauen damit entgegenbringt. Aber Du bist ja jetzt mein vernünftiger Bruder geworden, nicht wahr?

Zum Fest schreibe ich Euch allen noch — und für Dich bringe ich außerdem eine besondere Ueberraschung von hier mit.

Run seid nochmals alle herzlichst begrüßt!

Urjel“.

Den Brief an Schmerjow hat sie schon vorher geschrieben und in einen besonderen Umschlag gesteckt. Sie geht

selber durchs Dorf zur Posthalterei und wirft den nun ziemlich umfangreichen Brief an Mag in den Kasten.

„So“, sagt sie, blickt eine kurze Weile den Briefenwurf an und denkt: Da ist man nun selber wieder Schicksal für einen anderen!

Am Abend pflupft der Brief in den Postfach des Briefträgers Haberlein, der ihn über die Schulter nimmt und schnaufend ins Postamt hinein trägt. Jeder Brief kriegt einen mächtigen „Schlag vor den Kopf“, wie Haberlein das Abstempeln nennt, und dann fährt der Brief an Mag Holm mit seinem gewichtigen Inhalt in einem bequemen Postwagen auf quieschenden Schienen durch das Land und fällt Mag Holm am nächsten Morgen in die Hände, gerade als er losstieft, um am Wittenbergplatz seinen Stand einzunehmen.

Mag trudelt schleunigst los, den Mantelstränge hochgeschlagen, und reißt im Gehen den Brief auf. Etwas verwundert betrachtet er das verschlossene Beutewert, dann liest er Urjels Zeiten.

Der Oberwachmeister Paul Schmerjow ist auf dem Wege zum Revier. Er ist mächtig vergnügt, denn er hat unterwegs eine nette Ueberraschung erlebt. Hat ihn doch der Holm, der Junge, unterwegs am Wittenbergplatz, wo er seine Bude hat, rangewinkt und ihm einen Brief zugesteckt.

Bon Urjel!

„rein damit in die Manteltasche! Wahrhaftig, er brennt wie ein Weihnachtsstern.“

Schmerjow trabt eilig weiter durch den Matsch. Er kommt eine Viertelstunde zu früh auf der Wache an, Zeit genug, endlich den Brief aufzumachen und lesen zu können.

Na also — so'ne Ueberraschung“, brummt er, reißt den Umschlag auf und kann es nicht verhindern, daß ihm die Hand ein bißchen zittert. Nur zwei Kameraden sind im Augenblick noch im Mannschaftsraum und spielen Sechshand und Sechzig.

Schmerjow liest.

(Fortsetzung folgt.)

4 Millionen Mitglieder im Reichsluftschutzbund

Berlin, 20. Nov. Die Luftschutzbewegung in Deutschland macht so erfreuliche Fortschritte, daß wie das Präsidium des Reichsluftschutzbundes mitteilt, nunmehr bereits die vierte Million in der Mitgliederzahl des Reichsluftschutzbundes überschritten worden ist. Allein in Groß-Berlin hat der Reichsluftschutzbund schon über 600 000 Mitglieder, so daß mehr als 14,5 Prozent der Gesamtbevölkerung der Reichshauptstadt bereits in der Luftschutzbewegung organisiert worden sind.

Thronrede des Königs von England

London, 20. Nov. Die Thronrede, mit der der König die neue Tagung des englischen Parlaments eröffnet, beginnt mit den Worten: Meine Beziehungen mit auswärtigen Mächten sind weiterhin freundschaftlich. Die Aufrechterhaltung des Weltfriedens ist dauernd die ernsteste Sorge meiner Regierung; sie wird fortfahren, die Unterstützung und Erweiterung der Autorität des Völkerbundes zu einem Hauptpunkt ihrer Politik zu machen. Sie hofft ernstlich, daß das allgemeine Weltfriedenskonferenz aktiv in einer politischen Atmosphäre wieder aufgenommen wird, die für die Erzielung endgültiger Ergebnisse günstig ist. Inzwischen werden angestrebte Bemühungen unternommen werden, um internationale Vereinbarungen über Fragen zu erreichen, die gefordert behandelt werden können. Die Thronrede weist weiter darauf hin, daß der Bericht des gemeinsamen Ausschusses beider Häuser über die indische Verfassungsreform in die Hände der Parlamentsmitglieder gelegt werden wird und daß es die Pflicht der britischen Regierung sein wird, dem Parlament ihre Gesetzesvorschläge für die künftige Regierung Indiens zu unterbreiten. Die Thronrede fährt fort: „Obgleich weiterhin Faktoren bestehen, die der vollen Wiederaufnahme des internationalen Handels entgegenstehen, ist es meine ernste Hoffnung, daß das kommende Jahr durch eine Fortdauer des Geistes des Vertrauens und der Unternehmungslust, der diesem Lande ermöglicht hat, die Führung in der Weltberuhigung zu übernehmen, gekennzeichnet sein wird.“

Matuschka zum Tode verurteilt

Budapest, 20. Nov. Das Budapest'sche Strafgericht hat den Eisenbahnattentäter Matuschka wegen vorsätzlicher Tötung, begangen in 22 Fällen, zum Tode verurteilt.

Der zweite Matuschka-Prozess in Budapest hat nichts Neues weiter erbracht, was nicht schon durch den ersten Prozess in Wien bekannt geworden ist. Vierzehn Tage hindurch hat das ungarische Gericht Zeugen vernommen, und noch einmal wurde das juristische Drama von Via Torbogy mit allen seinen Schreckensszenen abgerollt. Sachlich wurde lediglich bestätigt, daß Silvester Matuschka mit geradezu unerhörtem Raffinement seine Verbrechen im allgemeinen und das Attentat von Via Torbogy im besonderen vorbereitet hat. Daß er sein altes Spiel, das er schon bei der Wiener Verhandlung durchzuführen versuchte, wieder betreiben werde, war vorauszusehen. Er hat den berühmten „Geist Leo“, auf dessen Geheiß hin er die Anschläge auf die Schnellzüge vollführt haben will, abermals zitiert und hat überhaupt vor dem Gericht ein wenig den wilden Mann zu spielen versucht. Da der Tatbestand von vornherein klar, Matuschka die Tat von Anfang an zugegeben hatte, war der Zweck des neuen Prozesses ohne weiteres gegeben, nämlich Klarheit zu schaffen über die Motive und über die Verantwortungsfrage Matuschkas. Der Zweck ist im ganzen gesehen nicht erreicht worden, denn über die Motive sind wir auch heute noch im unklaren, allerdings hängt die Frage nach ihnen aufs engste mit der des Geisteszustandes zusammen. Da aus Matuschka selbst nichts herauszubekommen war, was hätte Klarheit schaffen können, kam also alles auf die Urteile der Sachverständigen an. Wie gewöhnlich in solch kritischen Grenzfällen gingen deren Meinungen weit auseinander. Der gerichtsarztliche Sachverständige Professor Dr. Kerecs gab sein Gutachten dahin ab, daß Matuschka nach seiner körperlichen und geistigen Beschaffenheit als voll verantwortlich bezeichnet werden müsse. Im Gegensatz dazu kam der von der Verteidigung bestellte Sachverständige, der Nervenarzt Dr. Gartner, zu dem Schluß, daß bei Matuschka alle Anzeichen auf Paranoia hindeuteten.

Es stand von vornherein fest, daß das ungarische Gericht zwar formell auf Todesstrafe erkennen konnte, den Strafvollzug aber in lebenslängliche Internierung umwandeln mußte, weil Matuschka von Oesterreich nur ausgereicht war. Ob dies nun in einem Zuchthaus oder in einer Irrenanstalt geschieht, ist im Endeffekt gleich, die Hauptsache ist und bleibt, daß die Menschheit vor einem solch gemeingefährlichen verbrecherischen Scheusal geschützt wird. Und das ist nun eingetreten. Matuschka wird nie wieder in die Freiheit zurückkehren.

Das neue belgische Kabinett

Brüssel, 20. Nov. Die neue Regierung ist trotz der Schwierigkeiten, die in letzter Stunde wegen der Belegung des Unterrichtsministeriums entstanden waren, gebildet worden. König Leopold hat Theunis empfangen und der ihm vorgelegten Ministerliste seine Zustimmung erteilt. Das Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen:
Ministerpräsident ohne Portefeuille: Theunis, Katholik;
Minister ohne Portefeuille: Francqui, Liberal;
Außenminister: Humans, Liberal;
Landesverteidigungsminister: Devèze, Liberal;
Justizminister: Boveffe, Liberal;
Innenminister: Pierlot, Katholik;
Unterrichtsminister: Firnauz, Liberal;
Finanzminister: Gutt, Liberal.

„Früher oder später deutsch-französische Aussprache“

Paris, 20. Nov. Ein Mitarbeiter des „Excelsior“ schreibt zur Abreise Laval's nach Genf, Laval denke ohne Bitterkeit an seinen enttäuschenden Besuch mit Briand in Berlin zurück. Laval habe die Worte Napoleons angeführt, im Kriege und in der Liebe müsse man sich schließlich doch einmal aus nächster Nähe kennenlernen. Früher oder später werde man in Genf oder anderswo die deutsch-französische Aussprache wieder aufnehmen müssen. Beide Länder hätten nur die Wahl, sich zu verständigen oder sich gegenseitig zu zerfleischen. Bessere Möglichkeit erscheine Laval als sinnlos und vergeblich.

Rußlands militärische Vorbereitungen in Asien

London, 20. Nov. Ein Sonderberichterstatter der „Morning Post“ meldet, er habe auf einer Bahnfahrt zwischen Irkutsk und Chabarowsk bei jeder Station Flugzeuggruppen mit vielen Flugzeugen gesehen. Die Anzahl der Schuppen habe sich seit einem Jahr verdoppelt. Alles deute darauf hin, daß Sowjetrußland auf einen Angriff an seiner asiatischen Grenze durchaus vorbereitet sei. Die Eisenbahnlinie vom Baikal-See nach dem Amur sei jetzt zweigleisig, um vor allem Kriegsmaterial ununterbrochen ohne Behinderung durch entgegenkommende Züge befördern zu können.

Der Oberbefehlshaber der Sowjetstreitkräfte im Fernen Osten, General Biliher, sei letzte Woche von einer Besichtigungsfahrt aller dortigen Sowjetstreitkräfte zurückgekehrt. Er sei mit der Verfassung der Soldaten sehr zufrieden. Eine Exchange-Meldung aus Chabarovsk erwähnt die Beförderung starker Truppenmassen und großen Mengen von Kriegsmaterial aus dem Inneren Sowjetrußlands nach dem Fernen Osten.

Wahlen in Sowjetrußland

Moskau, 20. Nov. Bei der Durchführung des Wahlfeldzuges in Tschelent wurde festgestellt, daß 64 Prozent der neu gewählten Sowjetabgeordneten Analphabeten sind. Ein weiterer Teil der neuen Abgeordneten besteht aus Großbauern und Priestern und steht der Sowjetregierung feindlich gegenüber. Es steht fest, daß sogar einige der Vorsitzenden von Sowjetorganen weder lesen noch schreiben können. In Krasnowodsk war die Wahlbeteiligung so schwach, daß von 600 Arbeitern nur 80 an der Wahlurne erschienen sind. Mehrere Priester und reiche Bauern wegen antibolschewistischer Betätigung in Haft genommen. Die Wahlen sind für ungültig erklärt worden.

Zum Tode des Kardinals Gasparri

Der jetzt im Alter von 82 Jahren verstorbene ehemalige päpstliche Kardinalstaatssekretär Pietro Gasparri wurde am 5. Mai 1853 zu Ustia (Perugia) geboren. Bald nach seiner Priesterweihe ging er als Professor des kanonischen Rechts an das Institut Catholique in Paris, wo er von 1880 bis 1896 dozierte. Nach vorübergehender Verwendung als Apostolischer Delegat für Ecuador, Bolivien und Peru (1898 bis 1901) wurde er 1901 Sekretär der Kongregation für die außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten. Dieses Amt bekleidete er bis 1907, wo er Kardinal wurde. Pius der Erste ernannte ihn 1914 zu seinem Kardinalstaatssekretär. Als solcher war er während des Weltkrieges stark in der Vermittlungsaktion des Papstes für die Gefangenen und Verwundeten tätig und verfaßte die — vergeblichen — Friedensnoten in den Jahren 1916 und 1917. 1926 bis 1929 führte er als Vertreter des Heiligen Stuhles die Verhandlungen mit Italien, die ihren Abschluß in den von Gasparri und Mussolini unterzeichneten Lateran-Verträgen fanden. Sein Nachfolger bei seinem Rücktritt im Jahre 1930 wurde der ehemalige Nuntius in Deutschland, Kardinal Pacelli. Gasparri hat sich vor allem durch die Herausgabe des neuen „codex juris canonici“, an dem er etwa 25 Jahre lang arbeitete, verdient gemacht. Als Sekretär der dafür im Jahre 1904 eingerichteten Kommission und als Vorsitzender der Kommission für die Auslegung des Kodex war er der beste Kenner auf diesem Gebiet und hat erst wenige Tage vor seinem Tode in Rom darüber berichtet.



Der ehemalige Kardinalstaatssekretär Gasparri ist an den Folgen einer Lungenentzündung im Alter von 82 Jahren gestorben.

Freundliche Aufnahme des Kabinetts Theunis in Paris

Paris, 21. Nov. Das Kabinett Theunis findet in Paris eine freundliche Aufnahme. Man kann dem Staatsmann, schreibt der „Temps“, der unter besonders schwierigen Umständen die Leitung der belgischen Regierung übernommen hat, nur Erfolg wünschen. Theunis ist vollkommen national eingestellt. Bei allen Konferenzen der Nachkriegszeit hat er die Belange seines Landes immer gewissenhaft vertreten und auch seine Verantwortung übernommen, als in einer ersten Stunde die Belgier in der Ruhrfrage entschlossen an die Seite Frankreichs traten.

Schleppender Verhandlungsgang im Saar-Unterausschuß

Rom, 21. Nov. Die Saarsprechungen des finanziellen Unterausschusses des Völkerbundes in Rom haben auch am Dienstag fast völlig geruht. Der Vorsitzende, der Engländer Kiemeyer, war seit Samstag von Rom abwesend und kehrte erst am Dienstag abend zurück. Auch die Rückfragen und Rücksprachen der beteiligten Staaten haben sich verzögert.

Unterredung de Chambrun-Mussolini

Paris, 21. Nov. Der römische Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ berichtet seinem Blatt über die Unterredung, die der französische Botschafter in Rom, de Chambrun, am Dienstag mit Mussolini hatte und die sehr lange gedauert haben soll. Anschließend an die Unterredung sei de Chambrun mit dem österreichischen Bundeskanzler Schuschnigg zusammengetroffen, mit dem er sich über die französisch-österreichischen Beziehungen und die Lage in Oesterreich unterhalten habe.

Raubüberfall auf einen Juwelier

Düsseldorf, 21. Nov. Der Inhaber des Uhren- und Goldwarengeschäfts Max Schlingermann wurde am Dienstag abend von zwei Verbrechern in seinem Laden überfallen und niedergeschlagen. Die Täter hatten vorher das Geschäft wiederholt aufgesucht und sich Uhren vorlegen lassen. Nachdem andere Käufer das Geschäft verlassen hatten, zogen die beiden Räuber unter dem Ruf: „Hände hoch!“ ihre Revolver. Einer versuchte, die im Nebenzimmer befindliche Schwester des Ueberfallenen mit der Pistole in Schach zu halten. Inzwischen fielen im Laden die tödlichen Schüsse. Trotz Drohungen drängte die Schwester des Ermordeten den Banditen zur Seite, ließ zur Tür und rief um Hilfe. Hierauf ergriffen die Verbrecher die Flucht. Sie wurden zwar verfolgt, es gelang ihnen aber, unerkannt zu entkommen.

Württemberg

Aufgeklärter Giftmord

Heilbronn, 20. Nov. Die hiesige Kriminalpolizei hat einen planmäßig verübten Giftmord in Weisbach Oa. Baihingen a. G. aufgeföhrt. Dort ist am 8. November der 34 Jahre alte Arbeiter Karl Kohler nach einer kurzen Erkrankung an Lungenerkrankung unter verdächtigen Begleiterscheinungen gestorben. Die gerichtliche Leichenöffnung hatte Anhaltspunkte ergeben, daß Kohler nicht eines natürlichen Todes gestorben war. Es ist nun als Täterin die 28 Jahre alte Ehefrau des Verstorbenen, Anna geborene Strohäder, verhaftet worden. Sie hat ihrem Mann eine kleine Menge Zyanid, von dem sie sich 100 Gramm schon Wochen zuvor auf Grund eines amtlichen Giftscheines angeblich zur Rattenvertilgung aus einer Apotheke beschafft hatte, in ein Glas Wasser geschüttet, mit dem er ein Schlafmittel einnehmen wollte. Das Gift wirkte sofort tödlich. Die beschuldigte Ehefrau versuchte zunächst einen Selbstmord ihres Mannes vorzutäuschen. Nach hartnäckigem Leugnen hat sie nun aber ein umfassendes Geständnis abgelegt. Sie will ihren Mann deshalb beseitigt haben, weil er ein Trinker gewesen sei und sie oft mißhandelt habe. Mit der Ehefrau ist auch ihre Mutter, die 69 Jahre alte Witwe Wilhelmine Strohäder von Weisbach, die um das verdächtige Vorhaben ihrer Tochter wußte, verhaftet worden.

Stuttgart, 21. Nov. (Gebäudebrand) Nach einer Verordnung des Innenministeriums beträgt die Gebäudebrandsummlage für das Kalenderjahr 1935 bei den Gebäuden der 3. Klasse 6 Bg. auf 100 RM. Versicherungsanschlag, bei den Gebäuden der 1., 2., 4., 5. und 6. Klasse das anderthalb-, dreier-, zweieinhalb-, fünf- und achtfache. Die Umlageschuld des einzelnen Gebäudeeigentümers ist auf den nächsten durch 5 teilbaren Reichspfennigbetrag nach oben aufzurunden. Die Umlage ist am 1. Januar 1935 ganz zur Zahlung fällig. Beförderung. Der Reichsstatthalter hat den Vorstand des Bezirkschulamts Stuttgart, Schulrat Kimmich, mit der Amtsbezeichnung Oberschulrat zum Oberschulrat der Beolobunasaruppe 2 befördert.

Stuttgart, 20. Nov. (275 Jahre Cotta-Verlag.) Am 22. November feiert der Cottaische Verlag die 275. Wiederkehr seines Gründungstages. Zu diesem Jubiläum zeigt A. Weise's Hofbuchhandlung an der Fürstenstraße eine stattliche Sammlung alter und neuer Verlagswerte des altberühmten Verlagshauses. Einen besonderen Reiz erhält diese Cotta-Schau durch die wertvollen Handschriften, die Robert Kröner aus dem reichen Bestand des Cottaischen Archivs zur Verfügung gestellt hat: Briefe von Wilhelm Hauff, F. W. S. Schelling, Gustav Schwab und vor allem ein von Johann Friedrich Cotta und von Schiller gemeinsam entworfener Vertrag über die Gründung einer politischen Zeitung, der späteren weltbekannten Augsburger Allgemeinen Zeitung.

Chrentag der deutschen Arbeitsopter. Am Samstag, den 24. November, abends 8 Uhr, findet im Saalbau Wulle eine Kundgebung der Deutschen Arbeitsopterorganisation statt. Es werden sprechen: Staatssekretär Pp. Waldmann als Vertreter der württ. Regierung, der Gauwaller der DAZ, Pp. Schulz MdA., der Referent im Sozialdienst der DAZ, für die Arbeitsopterorganisation Pp. Roth, Berlin.

„Klingende Musikschau“. Am Dienstag fand im Staatl. Ausstellungsgebäude in der Kanzleistraße die feierliche Eröffnung der Ausstellung „Klingende Musikschau“ statt, zu der sich zahlreiche Vertreter der staatlichen und städt. Behörden, der Partei, der Reichs- und Polizeiwehr, sowie der Stuttgarter ausübenden Künstlererschaft eingefunden hatten. Der Vorsitzende der Orchestermusikgesellschaft Stuttgart, Prof. Feuerlein, begrüßte die erschienenen Gäste, wobei er betonte, daß der Tag der Hausmusik ein Markstein im Musikleben einer Stadt sein soll. Die Glühwünsche und Grüße der württ. Regierung überbrachte Oberregierungsrat Dr. Hermann vom Kultministerium. Die Veranstaltung wurde umrahmt von dem degigen Vortrag alter Musik durch ein aus Flöte, Violine und Cembalo bestehendes Trio.

Eßlingen, 20. Nov. (Tödl. Verunglück.) Ein 9 Jahre alter Schüler aus Obereßlingen wollte am Bahnhof Obereßlingen in die Straßenbahn einsteigen. Als der Straßenbahnzug sich in Bewegung gesetzt hatte, sprang der Knabe wieder ab. Er kam zu Fall und wurde von dem Anhängewagen überfahren. Hierbei sind ihm beide Beine abgefahren wurden. Kurz nach seiner Verbringung zum nächsten Arzt ist der Knabe gestorben.

Tailfingen, 21. Nov. (Eingemeindung.) Die Vereinigung der Gemeinde Truchstettlingen mit der Stadtgemeinde Tailfingen zu einer Gemeinde unter dem Namen Tailfingen ist von der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperchaftsverwaltung genehmigt worden.

Heilbronn, 20. Nov. (Vom Alpenverein.) In der Hauptversammlung der Sektion Heilbronn des D. u. De. Alpenvereins schilderte der Hüttenwart in bereiten Worten die Sorgen um die Hütte. Der Besuch war denkbar schlecht. Der vergangene Winter brachte etwa 10 Prozent der Besucher und Uebernachtungen des letzten Normaljahres. Der ganze Sommer konnte nicht die Frequenz eines einzigen guten Tages von 1931—1932 erreichen. Für 1932 hat die Sektion vom Hauptverein 2000 RM. Zuschuß für die schöne Hütte am Scheidsee erhalten. Die Sektion hat im Gegenjah vieler anderer Sektionen ihren hohen Mitgliederstand halten können.

Alten, 20. Nov. (Eingemeindung?) Bürgermeister Straub-Wasseralfingen nahm krankheitshalber einen längeren Urlaub. Wie es heißt, wird er voraussichtlich, da er nahe an der Altersgrenze ist, nicht mehr in den Dienst zurückkehren. Bei etwaiger Erledigung der Wasseralfinger Ortsvorsteherstelle wird zweifelsohne die Frage der Eingemeindung Wasseralfingens nach Alten wieder akut werden.

Kottweil, 20. Nov. (Unfall auf dem Bahnhof.) Am Sonntag fuhr auf dem hiesigen Bahnhof der Bahnarbeiter Raier mit dem Gepäckhandwagen dem fahrenden Zug zu nahe. Der Wagen wurde vom Zug erfasst und gegen Raier geschleudert. Mit erheblichen Verletzungen am Brustkorb brachte die Sanitätsmannschaft den Verunglückten in ärztliche Behandlung.

Großsöllingen i. Hohz., 20. Nov. (Ausgesetzte Be-lohnung.) Die Untersuchung des Brandes der früheren Wirtschaft zur „Zarb“ hatte bisher kein Ergebnis. Nun haben Regierung und die beiden beteiligten Feuerversicherungsgesellschaften eine Belohnung von 1000 RM. für die Ermittlung des Täters ausgesetzt.

Alle sollen ihr täglich Brot haben! Darum opfert!

Sokales

Wildbad, 22. November 1934.

Eine Aktion für den Herrenschuh. Die Wirtschafts- werbung geht neue Wege. Sie überläßt es nicht mehr dem Einzelnen, sich an das Publikum zu wenden und dieses zum Kauf zu überreden, sondern arbeitet gemein- schaftlich an der Aufklärung der Konsumentenschaft. Augen- blicklich veranstalten Schuhindustrie und Schuhhandel eine gemeinsame Aktion, die sich an den Herrn richtet. In der Woche vom 24. Nov. bis 1. Dezember sollen in ganz Deutschland, und zwar in der Kleinindustrie genau so wie in der Großstadt, alle Schuhgeschäfte den Herrn im Schaufenster und im Plakat zum Nachdenken darüber anregen, welches Schuhwerk er braucht und wie dieses Schuhwerk beschaffen sein muß. Man will mit dieser Werbung nicht nur eine Arbeitsbeschaffung-Aktion großen Stils durchführen, sondern gleichzeitig auch zeigen, wie stark Gesundheit und Wohlbefinden des Herrn davon ab- hängen, richtiges Schuhwerk zu jeder Gelegenheit zu tragen.

Es weihnachtet schon!

Dieser frohe Gedanke ergriff unwillkürlich von mir Besitz, als ich heute bei einem Gang durch die König- Karlsstraße in einem der Schaufenster des Handarbeits- geschäfts Finser (neben Bäckerei Krauß) die ganz aller- liebste ausgeführte und aufgebaute Spielzeugschau ent- deckte, die unsere einheimische Jugendfürsorgerin Marga- rete Grunow sozusagen aus dem Nichts, jedenfalls aber mit den allerbesten Mitteln schuf und dem staun- enden Auge vorführt.

Ich geriet dabei zu meiner besonderen Freude in einen Trupp vom „Kinderhütle“ heimkehrender kleiner Buben und Mädels, die mit an der Schaufenstertheibe plat- tedrückten Näschen, auf dem Steinsockel dicht zusammen- gehockt in lauten Jubelrufen ihrer echten Begeisterung Luft machten.

„Oud Karl, a Karussel mit Döckle dren“ jauchzt so- eben eine kleine Blondgeopfte und — „do isch a feiner Kauflade“ meint sachverständig ein stämmiges Bürschle. „Bei die Dodekstube — au jen die schö“, rufen sich zwei Mädels mit Kennerblick zu. Beglückte, selige Kinderge- sichtchen heben sich zu mir empor und aus hellen und dunklen Rinderaugen strahlt schon die leise erwachende weihnachtliche Vorfreude und Sehnsucht.

Fröhlich nehme ich an der Bewunderung teil, helfe mit, immer neue Schönheiten und Merkwürdigkeiten zu ent- decken; zeige bald auf diese, bald auf jene besonders herzig ausgeführte Gruppe und sporne so die kleine Schar zu immer lebhafterem Gefühlsausbruch an.

Endlich mußte ich mich zum Fortgehen wenden, aber beim Zurückblicken sah ich noch von ferne das muntere Kinderhütlein, das sich wohl nicht sobald von dieser Au- weide zu trennen vermochte und gewiß mit ungewöh- nlicher Verspätung heim zu der erwartenden Mutter trip- pelte.

Aber wenn diese dann von den lustigen Plapper- maulchen all die gesehenen Wunderdinge erzählt bekommt, wird sie gewiß nicht säumen und mit ihr die Großmutter, Tanten, Patinnen, dieses kleine Spielzeugreich selbst in Augenschein zu nehmen und sicherlich dabei den Vorschlag fassen, 6 oder 8 Bastelnachmittage, resp. Abende, daran zu wenden, um sich von den geschickten, künstlerisch be- gabten Händen Fräulein Grunow's anleiten zu lassen, selbst die heißgewünschten Spielsäckelchen für die klei- nen Lieblinge herzustellen. Die in wirklich sozial gedachter Aufstellung sehr bescheiden wirkende Berechnung löst ge- wiß viel kunstfertige, arbeitsfreundige Wildbader Frauen- hände zu dem angebotenen Bastelkurs.

„Es weihnachtet schon“, darum ans Werk zu frohem Gelingen, Freude zu schaffen und damit Freude zu er- leben.

Der Hochdruck, der sich von der Biskaya bis nach Finn- land erstreckt, behauptet sich gegen das nördliche Tiefdruck- gebiet. Infolgedessen ist für Freitag trodenes, kaltes und zeitweilig aufsteigendes Wetter zu erwarten.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Kardinalstaatssekretär Gasparri 4. Der ehemalige Kar- dinalstaatssekretär Gasparri ist am Sonntag abend an einer Lungenentzündung, die er sich vor wenigen Tagen zu- gezogen hatte, im Alter von 82 Jahren gestorben.

Reichsminister Rust an Grippe erkrankt. Die feierliche Einweihung der neuen Röhre Universität wird verschoben, da Reichsminister Rust seit Freitag an Grippe erkrankt ist.

Italienisch-abessinischer Zwischenfall. Das italienische Konsulat in Gondar in Abessinien ist dieser Tage von Eingeborenen überfallen worden. Dabei wurden jedoch ein Aslari getötet und zwei verwundet. Von der italienischen Presse wird dieser Zwischenfall als ernst angesprochen.

Amerikanischer Kredit für Belgien. Wie bekannt wird, hat das Schatzamt in der Woche zwischen dem 31. Oktober und 17. November durch die Federal Reserve-Bank Bel- gien einen Kredit im Betrage von 25 Dollar-Millionen ge- gen Goldgarantie zur Verfügung gestellt, um in den für die Goldblockländer kritischen letzten Tagen Belgien am Abgehen von der Goldwährung zu verhindern.

Die Geliebte erschlagen. In Gossersweiler (Rheinpfalz) wurde Montag früh die Leiche eines Mädchens gefunden, die als die 21jährige Luise Gramlich festgestellt wurde. Die Leiche zeigte schwere Schlagwunden. Es handelt sich, wie die Ermittlungen ergaben, um eine Eifersuchtstragödie. Der Täter, der 22jährige Heinrich Schind aus Gosserswei- ler, wurde verhaftet.

Verbrecherbande in Niederösterreich verhaftet. Eine große Verbrecherbande, die in den fantastischen Uniformen aufzu- treten pflegte und seit Monaten in Niederösterreich ihr Un- wesen trieb, konnte jetzt verhaftet werden. Die Bande, der 25 Mitglieder angehörten, hat zahllose Einbrüche und Be- trügereien auf dem Gewissen.

Sport und Spiel

Fußball am Fuhrtag

- In Berlin: Nationalfussball — Berlin 4:2 (0:1)
- In Darmstadt: Starenburg — Rheinbessen 1:1
- In Heidelberg: Unterbaden Ost — Unterbaden West 5:0
- In Kaiserslautern: Saar — Pfalz 3:2
- In Augsburg: Gauliga — Bezirksklasse Augsburg 3:3
- Stuttgart — Baden 4:6 (2:3)
- Karlsruhe — Württemberg 2:2 (1:2)
- Mannheim — Frankfurt 7:3 (3:3)
- Pforzheim — Heilbronn-Bödingen 2:6
- Frankfurt B — Offenbach 2:3
- Wiesbaden — Frankfurt 0:1
- München — Nürnberg-Fürth 1:1
- Sportfreunde Saarbrücken-Saar 05 — FB. Borussia 1:2
- Jahn Regensburg — Stadt Regensburg 4:3
- SpVg. Weiden — Witt-Weiden 1:2
- SpVg. Landslut — Wader München 2:4
- Jugoslavien — Bayern München 2:2
- Rosenheim — 1860 München 3:2
- Büdingen — Nürnberg 2:2
- Städtemannschaft Gmünd — Stuttgarter Riders 0:2 (0:1)
- Göppingen — Gauliga Kurpfalz 0:8
- Tübingen — Sportfreunde Stuttgart 2:2
- Reutlingen — SC. Stuttgart 4:8
- Ebingen — Sportfreunde Ebingen 4:2
- Vaupheim — Ulm 94-Sportfreunde Ulm 6:1
- WfV. Ludwigsburg — FB. Feuerbach 1:3
- Kalen — VfV. Stuttgart
- Friedrichshafen — Konstanz 3:0 (1:0)
- Heilbronn Stadt — Heilbronn Land 1:0 (1:0)
- Redargartach — Kreisklasse Heilbronn 2:5
- Schwabern — TG. Bödingen 0:6
- Bradenheim — Union Bödingen (Jungliga) 0:3
- Erlenbach — Sportfreunde Heilbronn 1:4
- Waiblingen — MTV. Stuttgart 7:4
- Heilbach — VfR. Gaisburg 2:4
- FC. Altbach — TSV. Münster 4:4
- TSV. Vaihingen — SpVg. Prag 1:1
- TSV. Wöhringen — ASV. Rotmang 3:1
- FB. Kornweilheim — TB. Weilimdorf 7:1
- FB. W. Böblingen — TB. Zuffenhausen 2:0
- Württ. Schwarzwald — Bad. Schwarzwald 0:1 (0:0)
- SpVg. Schramberg — FB. St. Georgen 4:4
- FB. Alsting — FC. Riders Lauterbach 5:0
- FB. Sulgen — SV. 08 Schramberg Ref. 5:2
- FB. Rürtingen — VfV. Stuttgart Reserve 2:1
- Turnierspiel in Ulm: Wehrmacht (Inf.) — RE.-Presse 3:1
- Riders Wöhringen — SSV. Ulm-TB. Ulm 1:3 (0:2)

Wildbad-Burmberg 0:1

Was ich von Burmberg in der Vorschau geschrieben habe, ist eingetroffen. Die Mannschaft spielte von Anfang an auf Sieg, welchen sie dann in der zweiten Halbzeit verteidigt haben. Burmberg besitzt eine gut aufeinander eingepflegte Mannschaft. In dieser übertrug keiner den andern, jeder gibt sofort den Ball weiter, um auf dem schnellsten Wege dem gegnerischen Tor zuzufeuern. Ihre Hauptstärke liegt aber darin, daß jeder Mann seinen Gagner dauernd angreift und ihn nicht zur Entfaltung kommen läßt. Was war mit der Wildbader Mannschaft los? So wird der sagen, der das Spiel nicht gesehen hat. Was jeder einzelne Mann in der ersten Halbzeit geleistet hat, war für unsere Verhältnisse nicht mehr zu überbieten. Wahre Glanzleistungen konnte man sehen und trotzdem ging das Spiel verloren. Das war Pech. Den Vorlegenheiten entsprechend, hätte das Spiel schon bei Halbzeit für Wildbad entschieden sein müssen. Der Abgang von S. Schill, für den Eitel spielte und Volk in den Sturm gestellt wurde, machte sich gerade in diesem Spiel be- merkbar. Volk verstand sich einfach nicht mit Schmollinger, was sich sehr nachteilig auswirkte. Schmollinger selbst war in guter Form und hätte viel erreichen können, wenn er vorteilhafter bedient worden wäre. Alle Achtung vor Schmollinger, der sich mit seinen 42 Jahren noch mit jedem jungen Spieler messen kann. Der linke Flügel mit Schill Otto und Volk war besser wie am Vorsonntag, da Otto Schill in beiden Halbzeiten sehr glücklich und topfer kämpfte. Schade, daß er in der zweiten Halbzeit das Pech hatte, den Ball aus drei Meter Entfernung dem Torwart in die Hände zu schießen, um so den sicheren Ausgleich zu vergeben. In der Läuferreihe überragte ein Mann und das war Mittelläufer Saur. Er zeigte wahre Glanz- leistungen, hatte Glück im Zerstoßen und baute wunderbar auf. Bravo Saur! Stab hatte das Pech, verletzt zu werden und mußte ganz ausscheiden. Von diesem Zeitpunkt ab fiel die Mannschaft auseinander und zeigte nur noch Stückwerk. Eitel hätte im Sturm neben Schmollinger mehr genügt. Das Schlusstrio mit Roller, Gall und R. Schill stand wie eine Mauer. Gall verteidigte prächtig und sein Abschlag war heute weit besser wie am letzten Sonntag. R. Schill stand ihm nicht viel nach und unter- stützte ihn ausgezeichnet. Am Schluß spielte er etwas regelwidrig, was man von ihm sonst nicht gewohnt ist. Ueber Roller im Tor gibt es nicht viel zu sagen; er ist ein Torwart von Format, das hat er heute wieder gezeigt.

Und nun zum Spiel. Die erste Halbzeit verlief sehr spannend und aufregend, daß man meinen konnte, es ginge um die deutsche Meisterschaft. Das Burmberger Tor kam oft in Gefahr und das Führungstor lag dauernd in der Luft. Auch Burmberg kam oft vor Wildbads Heiligtum und Roller muß im Fallen einer gefährlichen Schuß zur Ecke fausten. Gleich darauf muß Roller wieder eingreifen und rettet ein sicheres Tor im Fallen. Kurz vor Halbzeit naht das Verhängnis. Ein harmloser An- griff von Burmberg führte bis an die Strafraumgrenze, die Verteidigung zögerte und schon sah der Schuß un- haltbar im Neg. Gleich darauf Halbzeit. Allgemein rechnete man mit dem Umschwung in der zweiten Halbzeit. An eine Niederlage dachte man nach den bisher gezeigten Leistungen noch nicht. Aber es soll anders kommen. Im Strafraum wurde Stab verletzt, vom Platz geführt und kam nicht mehr zurück. Die Mannschaft wurde um- gestellt und spielte von nun ab zerfahren. Trotzdem hätte der Ausgleich fallen können. Gelegenheit gab es öfter. Aber immer fand der Ball ein Hindernis bei den zahlreich verteidigenden Burmbergern.

Alle Anstrengungen der Einheimischen halfen nichts mehr und so ging das Spiel zu Ende. Die Mannschaft möge sich trösten, sie hat ein schweres Spiel hinter sich aber in Ehren verloren. Der Schiedsrichter Weber-Sieb ein ausgezeichnete Regelleiter, hatte es zweifellos schwerer wie sein Kollege Laich am Vorsonntag. Die An- griffe gegen ihn waren nicht immer berechtigt. W.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt Wildbader Stadtblatt, Wildbad i. Schwarzwald (Zub. Th. Bad) Nr. 10. 34. 750

Winterhilfswerk Wildbad.

Die für Monat November ausgegebenen **Kohlen- und Brikettscheine** können heute nachmittag am Bahnhof (Güterschuppen) eingelöst werden. Spätere Ausgabe nicht mehr möglich.

Statt Karten

Ihre am 24. November 1934 in der Friedenskirche zu Heilbronn stattfindende Trauung beehren sich anzuzeigen

Hellmut Löbe
Feldwebel, I./I.R. Heilbronn
Charlotte Belz
Berlin N 65, Gerichtstr. 47.

Heilbronn, im November 1934
Richtofenstr. 6.

Sprollenhäuser Gemeinde Wildbad.

Hausverkauf.

Am Mittwoch, 28. November ds. Jrs., nachm. 2 1/2 Uhr, kommt das seitherige Försterei-Anwesen in Sprollenhäuser

Gebäude Nr. 21, 2 a 13 qm Wohnhaus, Holzremise und Hofraum nebst Parz. Nr. 1462/1, 5 a 47 qm Gemüsegarten (Bauplatz)

zum Verkauf. Zusammenkunft beim Anwaltsamt Sprollenhäuser. Die Steigerer haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen. Nähere Auskunft erteilt das Staatsrentamt Hirsau. Die Verkaufsbedingungen können auch beim Anwaltsamt Sprollenhäuser eingesehen werden.

Staatsrentamt Hirsau.

Qualitätsfische
(keine Konsumware)
kaufen Sie am besten
im Spezialgeschäft!

Kablau
Filets
Schellfisch
Rotzungen

Adolf Blumenthal
Tel. 264.

Prima fettes
Rohfleisch
Pfd. 54 Pfg.

Meggerei Pfauf
Eine gebrauchte
Pfauf-Zentralspul-
Mähmaschine

zum Sticken und Stopfen
verkauft äußerst billig
Karl Tubach jun., Tel. 437.

Blumenzwiebeln
jezt Einpflanzzeit
empfehle

Hyazinthen - Tulpen
Krokus, alles I. Sorte
Gärtnerei Ehmann
Wilhelmstr. 43, Telefon 395

Daselbst für den Winter:
Bogelfutter u. Meiserringe

Familiendrucksachen
jeder Art liefert in kürzester Frist
Wildbader Tagblatt.

Eingetroffen in
schwerster Eispackung

Kablau
i. ganz. Fisch **33 Pf**
Kablaufilet
50 Pf
Feinste Süßbücklinge
und Lachsheringe

Pfannkuch

KAUFHAUS SCHOCKEN

PFORZHEIM

Herren-Halbschuhe
Herren-Gamaschen



Halbschuhe Boxcall
schwarz, braun oder
schwarz Lack, elegante
Form, Größe 40 bis 45 **775**
Gamaschen
Gabardine, erprob-
te, strapazierfähige
Qualität **100**

Unsere Mehlpreise!

Mühlengold-Auszug 00
(unser bestes Mehl) Pfd. 23 3/4
Spezial 0 20 3/4
Sefe frisch!

... und 3% Rabatt

Otto Voß Niederlage
von
Thams & Garfs
Hamburger Kaffee-Lager

Pfaff
Nähmaschinen
bestes deutsches Fabrikat
zum Sticken und Stopfen
bei bequemer Ratenzahlung
Carl Tubach jun. / Tel. 437